

»Es war wie überall, eben kleiner« – Französische Besetzung in Burladingen (1945–1948)

marsch versteckten Gewehre wieder ausgegraben und abgeliefert hat, um nicht von der Bevölkerung denunziert zu werden. »Mein Vater war ja Jäger und hat Waffen, Gewehre gehabt. Und dann hat's gleich geheißt, da hat man ja noch keine Lautsprecher gehabt, mit der Klingel kam der: Alle Waffen und alle Radios abgeben und alles ins Rathaus bringen! Und mein Vater hat noch vorher mit mir die Waffen vergraben. Aber dann hat er gesagt: Du, mich wird man bestimmt denunzieren, weil ich Jäger bin und man weiß, daß ich Waffen habe. Ich muß alle Waffen auf's Rathaus bringen. Raus, wir buddeln alles wieder aus! Und dann haben wir einen Leiterwagen voll, unten das Radio und oben alle seine Waffen, auf's Rathaus bringen wollen. Er hat sie nicht ganz hineingebracht, unterwegs haben ihm die Franzosen welche abgenommen. Wenn einer gekommen ist und hat gesehen, der hat ein gutes Gewehr: Also her, das gehört mir! Da ist ja nichts registriert worden, aber mein Vater hatte eben dann ein gutes Gewissen. Sie kamen ja dann auch und haben im Garten gestochert mit so einem Gerät, das auf Metall anspricht, ob da etwas versteckt ist. Dann hat schon einer gesagt gehabt, da könnte man einmal schauen«¹²⁸.

Eine gegensätzliche Erinnerung – diese Ablieferungsaktionen betreffend – an die Nachbargemeinde Hausen: »Das gab's in Hausen nicht, daß jemand gesagt hat, der muß doch noch ein Gewehr haben. Es war vielleicht doch noch mehr eine kleinere Dorfgemeinschaft, in der man sicher auch seine Freunde und Feinde hatte. Aber es hat doch wieder die Gemeinschaft überwogen, möchte ich einmal sagen«¹²⁹.

Die Stimmung der Bevölkerung nach dem Einmarsch der Franzosen war reserviert. Einerseits war man erleichtert, daß Burladingen nicht militärisch verteidigt und beschossen worden war, daß die Besetzung verhältnismäßig ruhig verlaufen war. Andererseits war und blieb für die meisten Burladinger/innen die französische Besatzungsmacht der Feind. Und dann herrschte bei einzelnen Bürgern auch das Gefühl vor, mit dem Einmarsch endlich von der Nazi-herrschaft befreit zu sein. »Die Menschen waren froh, daß endlich alles vorbei war. Als die hereingekommen sind mit ihren Jeeps, hat man denen fast auf der Straße zugejubelt. Da waren natürlich noch nirgends Marokkaner. Die sind erst hinterher gekommen, das war ja das Fußvolk. Und voraus kamen die Offiziere mit ihren Wagen. Jeder war froh, daß es vorbei war und hat gesagt: So, jetzt ist für mich der Krieg aus«¹³⁰.

Diese von Erleichterung und Freude über das Ende des Krieges geprägten Empfindungen werden sowohl in den historischen Zeugnissen als auch in der heutigen Erinnerung der Zeitzeugen/innen mit Gefühlen der unmittelbaren Bedrohung durch die Besatzer verbunden. »Am frühen Morgen des 24. April 1945, als die Burladinger sich anschicken wollten, das Fest des Kirchenpatrons, des heiligen Fidelis, feierlich zu begehen, erfolgte der Einmarsch französischer Streitkräfte in Burladingen. Dieser Tag wird allen Burladिंगern für immer im Gedächtnis bleiben und die Erinnerung wachrufen, wie es damals war«¹³¹. »Zeit lebens wird den Bewohnern der Gemeinde der Tag der Besetzung, das Fest des heiligen Fidelis, in bleibender Erinnerung haften«¹³².

Weshalb dieser Tag – und nicht nur der eine Tag – »allen Burladिंगern für immer im Gedächtnis bleiben wird«, ist hinreichend bekannt, denn ebenso wie in den Städten wurden auch in den Landgemeinden Requirierungen und Beschlagnahmungen vorgenommen, Plünderungen, und das Schlimmste der ersten Nachkriegszeit, Vergewaltigungen, konnten nicht verhindert werden.

128 Interview mit Frau F. am 16.4.1991.

129 Interview mit Herrn G. am 29.4.1991.

130 Interview mit Frau B. am 18.2.1991.

131 Burladinger Heimatbuch, S. 113.

132 Chronik der katholischen Pfarrgemeinde Burladingen.